Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,33 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 257. Bielefeld, Montag, 2. November 1896. 7. Jahrgang.

Für November

abonniert man auf die „Volkswacht" in Bielefeld und Umgegend bei der Expedition, Schulstraße 20, und bei sämtlichen Zeitungsboten, außerhalb bei allen Postanstalten und Landbriefträgern, und bei unseren Filialexpedienten.

Es ist selbstverständlich die Pflicht eines jeden Parteigenossen, für die Verbreitung der „Volkswacht", des einzigen Arbeiterblattes im östlichen Westfalen, nach Kräften zu sorgen.

Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß im November der Reichstag wieder zusammentritt, von dessen Verhandlungen die „Volkswacht" die anerkannt besten Berichte bringt.

Ein klassenbewußter Arbeiter kann keine andere Zeitung als die „Volkswacht" halten.

Redaktion und Expedition.

Der Kampf um den Achtstundentag.

1. Der industrielle Aufschwung und die deutsche Textilindustrie.

Es ist auf dem Parteitage von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden, der industrielle Aufschwung scheine bereits seinen Höhepunkt erreicht zu haben, und unter diesen Umständen sei es leichtfertig, in eine große Agitation für den Achtstundentag eintreten zu wollen. Als Beweis wurde angeführt, daß in der deutschen Textilindustrie bereits Geschäftsstockung herrsche und Arbeiter entlassen werden.

Es hat in der deutschen Textilindustrie eine Einschränkung der Produktion stattgefunden. Der Grund liegt für einige Unternehmungen direkt in dem Rückgang der Ausfuhr nach Brasilien und nach den Vereinigten Staaten. In Brasilien liegt die Ursache in der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Zerrüttung, die man, nicht ganz mit Unrecht, auf den Pfarrer Seb. Kneipp und Herrn Kathreiner zurückführen könnte. Aber das fällt nicht schwer ins Gewicht. Von ganz anderer Bedeutung schon, gerade für die deutsche Textilindustrie, ist der nordamerikanische Markt.

Der Rückschlag auf dem amerikanischen Markte kam nicht überraschend. Paasche hat schon in seinen ersten Weltmarkts-Artikeln, also noch im Frühjahr, als noch die Fabriken mit amerikanischen Aufträgen überhäuft waren, darauf hingewiesen.

„1894 hat die amerikanische Handelskrise ihren tiefsten Punkt erreicht, und so gab es naturgemäß, nachdem das Zerstörungswerk vollendet war, 1895 wieder einen Aufschwung. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten stieg um 125 Millionen Dollars, d. i. um 18 Prozent, was in ausgiebigem Maße der europäischen Industrie zu gute kam. Dennoch hat die Einfuhr noch keineswegs die Höhe erreicht, die sie vor der Krise hatte, und die Ausfuhr ging sogar noch um ein weniges zurück. Nach den Handelsnachrichten aus dem ersten Vierteljahr 1896 soll es auch bereits mit dem kurzen Aufschwung vorbei sein. Das beweist aber nur, daß die amerikanische Industrie aus eigener Kraft des inneren Marktes nicht mehr empor kann, daß die Schaffung eines ausreichenden auswärtigen Absatzes für sie eine Lebensnotwendigkeit geworden ist."

Viel wichtiger, als der Rückgang der amerikanischen Textil-Einfuhr, ist deshalb die Frage: wie steht es mit der amerikanischen Ausfuhr? Die letzten Angaben, die uns über den Handel der Vereinigten Staaten vorliegen, schließen mit dem August ab. Da zeigt sich nun folgendes Bild:

Es betrug in Millionen Dollars	das Jahr endend mit dem 31. August		Monat August	
	1895	1896	1895	1896
Einfuhr	535,7	471,2	71,1	49,5
Ausfuhr	499,4	581	56	68,7

Während die Einfuhr zurückging, zeigt, im Gegenteil, die Ausfuhr eine sehr starke Vermehrung. Die letztere betrug über 26 Prozent für das genannte Jahr und fast 23 Prozent für den Monat August. Der auswärtige Markt der Vereinigten Staaten hat sich also ausgedehnt,

Nun kommt aber noch eine bezeichnende Thatsache hinzu, welche dieses quantitative Resultat besonders wertvoll erscheinen läßt. Nach spezifizierten Angaben, die mit dem Juni abschließen, ist eine sehr bedeutende Aenderung in der quantitativen Zusammensetzung der amerikanischen Ausfuhr vor sich gegangen. Währenddem die landwirtschaftlichen Produkte im Jahre 1894/95 dem Wert nach 69,7 Prozent der Ausfuhr ausmachten, bildeten sie 1895/96 blos 66 Prozent, — gleichzeitig aber ist der Anteil der Fabrikate an der Ausfuhr von 23,1 Prozent auf 26,5 Prozent gestiegen. Das beweist, daß es die 1895 gesteigerte industrielle Thätigkeit der Vereinigten Staaten war, welche sich einen Absatz geschaffen hat und dadurch die Exportziffern beeinflußte.

Der Hauptteil der amerikanischen Mehrausfuhr fällt auf Europa, das ja überhaupt für die Vereinigten Staaten der weitaus größte Abnehmer ist, — aber relativ ist am meisten die Ausfuhr nach den Ländern des stillen Ozeans: Asien, Australien und zum Teil Afrika gestiegen. 1894/95 betrug diese Ausfuhr 36,8 Millionen Dollars, 1895/96 dagegen 56,1 Millionen Dollars — eine Steigerung um mehr als 50 Prozent. Im besonderen ist die Ausfuhr nach Japan um 67 Prozent gewachsen.

Die Handelsentwickelung der Vereinigten Staaten in diesem Jahr ist also keineswegs eine ungünstige, sondern, im Gegenteil, eine günstige. Die Steigerung der Einfuhr bedingte eine Steigerung der Produktion, diese eine Steigerung der Ausfuhr, und da so die Vorräte entlastet, so muß eine abermalige Steigerung der Einfuhr stattfinden, die eine fernere Erweiterung der Produktion bedingen wird. Dazu kommt noch, daß infolge der schlechten Ernte dieses Jahres die amerikanische Getreideausfuhr steigt, was ebenfalls Geld ins Land bringt.

Deshalb ist auch die Stimmung in den mit Amerika verkehrenden deutschen Geschäftskreisen durchaus keine triste, sondern im Gegenteil eine sehr hoffnungsvolle. Man erwartet speziell in den Textilbranchen große Bestellungen für das Frühjahr. Nur wird der Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten durch die bevorstehende Präsidentenwahl in hohem Grade gestört. Es handelt sich bekanntlich gerade bei dem diesmaligen Wahlkampf um sehr große Gegensätze: um den Kampf zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Interessen, um den Widerstreit der Zollinteressen, vermengt mit der Währungsfrage. Solange die Entscheidung nicht gefallen ist, welche geeignet ist, die ganze Handelspolitik der Vereinigten Staaten für die nächsten Jahre zu beeinflussen, sind eben die amerikanischen Kaufleute und Fabrikanten mit ihren Bestellungen und Einkäufen sehr vorsichtig. Aber auch das kaufende Publikum des Mittelstandes, besonders des Beamtentums, das von dem Ausfall der Präsidentenwahl direkt materiell getroffen wird, ist sehr zurückhaltend. Und gerade dieses amerikanische Publikum hat für die deutsche Konfektion und die sonstige Textilindustrie eine große Bedeutung.

Es wäre bei alledem durchaus falsch, anzunehmen, daß der amerikanische Bedarf einen durchschlagenden Einfluß habe auf den Zustand der deutschen Textilindustrie. Er hat es nicht einmal auf die deutsche Textilausfuhr. So betrug die genannte deutsche Ausfuhr an Textilwaren dem Wert nach im ersten Halbjahr:

	in 1000 Mark		
	1896	1895	1894
Baumwolle und Baumwollwaren	115 423	113 189	88 154
Kleider und Leibwäsche	52 719	43 657	43 658
Seide und Seidenwaren	77 436	78 363	64 069
Wolle und Wollwaren	149 862	146 194	127 733

Die Zahlen für das Halbjahr 1896 zeigen also, trotz des Rückgangs des Exports nach Amerika, im allgemeinen eine Steigerung, nicht nur gegenüber 1894, sondern auch gegenüber 1895. Das zweite Vierteljahr für sich stellt sich allerdings etwas ungünstiger, nämlich 176 4 gegen 177 5 Millionen im Vorjahr — aber was hat diese Differenz von etwa ½ pCt. zu bedeuten?

Wenn also die amerikanischen Zustände auf einige einzelne Unternehmungen ihre Wirkung auch nicht verfehlen, so wäre es doch falsch, daraus auf den gesamten Gewerbezweig zu schließen. Bei dieser Gelegenheit sei noch daran erinnert, daß es gleich falsch ist, aus der Prosperität einzelner Etabliffements einen industriellen Aufschwung, wie aus der Geschäftsstockung in einzelnen Fabriken einen allgemeinen Niedergang zu folgern. Die kapitalistische Konkurrenz hört nie auf, und selbst während

---

Der Creole.

32

23.

Im Hauptquartier.

Während man sich noch dieser Labsale freute, hingestreckt in den reizenden Blumengefilden, auf welchen Pluto einst Proserpinens Raub beging, ward Befehl gegeben, daß einer von den aus Gerace angekommenen Schiffbrüchigen ins Hauptquartier geführt werden solle. Fortunatus säumte nicht, seinen Gehorsam zu zeigen. Begleitet von einem Offizier ging er durch die Gasse des Lagers, die von geschäftslosen Soldaten, oder von neugierigen Spaziergängern wimmelten, welche an der kriegerischen Hauswirtschaft eines ruhenden Heeres Gefallen zu hegen schienen. Ihn selber dünkte bald diese weitläufige, reichbevölkerte, aber vergängliche Nomadenstadt der Kriegsleute anziehender, als Monteleone, mit den engen Straßen, niedrigen, kleinen Häusern und zahlreichen Schutthaufen und Trümmern. Das Erdbeben von 1783 schien erst vor wenigen Tagen hier gehauset zu haben. Das altherrliche Hipponium der Vorwelt, der Weltmarkt des syrakusischen Agathokles, war einem verfallenen Flecken, oder einem großen Dorfe ähnlich.

Sogar die Wohnung des Obergenerals, welche man an den Wachten zu Pferd und zu Fuß vor derselben erkannte, glich nur einem steinernen Bauernhause, das außer dem Erdgeschoß noch ein Stockwerk trug. Hier ward Fortunatus in ein großes Zimmer eingeführt, wo eine glänzende Versammlung von höhern Offizieren in lauten Gesprächen sich umherbewegte. Man schien nur das Zeichen zu erwarten, um sich an einer frischgedeckten, langen Tafel, welche Süditaliens Leckereien und Weine zur Schau bot, aller Lust der Gaumseligkeit zu überlassen.

Fortunatus ward dem Oberfeldherrn gemeldet. Aus dem Gewühl reicher Uniformen trat ein junger kräftiger Mann von ungefähr sechsunddreißig Jahren hervor, einfach im blauen Ueberrock, mit weniger Goldstickerei. Ein schwarzes, buschiges Haar umschattete Stirn und Schläfe des von der Sonne Aegyptens und Calabriens gebräunten Gesichts. Es war der General Reynier. Nach mehreren Fragen über Namen, Herkunft, Zweck der Reise und jetzigen Aufenthalt der übrigen Schiffbrüchigen reichte er dem Schweizer mit einnehmendem Lächeln die Hand und sagte: „Also wir sind Landsleute; denn ich bin ein Waadtländer von Lausanne. Es freut mich, Ihnen und Ihren übrigen Reisegefährten von der Austria volle Freiheit verkünden zu können; denn die erwarteten Berichte aus Triest sind eingetroffen und lauten genügend. — Was Sie betrifft, soll Ihnen heut' noch der Paß nach Messina ausgefertigt werden, weil wir nicht wissen, ob morgen dafür Zeit ist. Die Reise selbst werden Sie jedoch einstweilen noch verschieben, weil wir vorher die Straße dahin von den Briganten fegen und die Sizilianer über die Meerenge jagen müssen. Bis dahin will ich für Sie und Ihre Gefährten sorgen, daß Sie in Monteleone Wohnung und Bewirtung finden. Für heut' erweisen Sie mir die Ehre, mein Gast zu sein".

Dies gesprochen, führte er den Landsmann zur Tafel, wies ihm den Platz sich gegenüber an; die andern folgten dem Beispiel und bald hörte man nur das eintönige Geklapper vielbewegter Löffel oder der Gabeln und Messer. Von Zeit zu Zeit klangen dazwischen aus der Ferne Kanonenschüsse, selbst Kleingewehrfeuer. Adjutanten und Ordonnanzen gingen mit Berichten ab und zu. Das störte die Freuden der Mahlzeit keineswegs. Vielmehr ward die Unterhaltung der kriegerischen Gesellschaft bald wieder lauter und mutwilliger, während das Donnern und Tosen des groben und kleinen Geschützes zunahm, welches kaum eine halbe Stunde von Monteleone entfernt zu sein schien. Aus der Gleichgiltigkeit der Tischgenossen bei der ungewohnten Tafelmusik glaubte unser Schweizer folgern zu müssen, es würden blos französische Truppen im Feuer geübt. Aber aus den Scherzen seiner Nachbarn verstand er bald, daß man sich im Ernst mit einer von Mileto gekommenen Abteilung des Prinzen von Hessen-Philippsthal schlage, von der man schon gestern gewußt, daß sie heut' zum Rekognoszieren ausgehe.

Aufgefordert vom General Reynier, erzählte Fortunatus die Geschichte seines Schiffbruches, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn zog. Es herrschte tiefe Stille, während welcher man deutlich bemerkte, wie sich der Donner des Treffens immer mehr entfernte. Aber keiner von den Horchenden achtete darauf, sondern allein auf den Erzähler. In den meisten Gesichtern dieser Tapfern, welche durch ihr Handwerk mit dem Tode vertraut genug waren, malten sich abwechselnd die Empfindungen des Entsetzens und mitleidiger Rührung; und erst als er den Empfang schilderte, mit welchem die Schiffbrüchigen an der Marina Siderno von den Bauern aufgenommen wurden, löste sich die Stille wieder in Gemurmel des Unwillens und allseitiges Gespräch auf. Jeder wußte von der Verwilderung und Unmenschlichkeit der Calabresen irgend einen empörenden Zug.

„Da fällt mir ein", rief einer der Offiziere, welchen man General Abbe nannte, und der sich zum Oberbefehlshaber wandte: „was ist aus dem Kerl geworden, den meine Chasseurs vor zwei Nächten einfingen? Hat er gestanden, wem er den Hals abgeschnitten, und die goldgestickte Börse genommen?"

„Er giebt vor, ein sizilianischer Graf zu sein", antwortete General Reynier, „und will sich durch Zeugnisse ausweisen, wenn man ihm gestatte, an den Prinzen von Hessen zu schreiben".

„Possen! ein bämischer Spion ist er, wie die andern, die bei ihm waren und entwischten!" sagte General Abbe. „Ist der Schelm ein Graf, so sind unsere sämtlichen Maultiertreiber Prinzen von Geblüt".

„Nichts möglicher, General, als das", fiel ein alter Oberst ein: „hier ist alles mit Adel gepflastert; jedes verfaulte Städtchen ein Herzogtum, Fürstentum, ein Marchesat oder wenigstens eine Baronie und Grafschaft. Aber mancher müßte Hungers sterben, wenn er von den Einkünften seines Herzogtums zu leben verdammt würde".

„Drum den Bauer nur füsiliert!" sagte General Abbe, indem er ein Trinkglas mit goldenem Wein füllte: „Einer meiner bravsten Leute ward, als man den Spion fing, verwundet".

„Der Mensch ist offenbar kein Bauer, wiewohl er Kappe und Jacke trägt!" erwiderte General Reynier: „Ich habe mir ihn selbst vorführen lassen. Er hat mir einen ganzen Roman erzählt. Ah, sieh da, Herr Landsmann", fuhr der General fort, zu Fortunatus gewandt, und zog ein Taschenbuch hervor, worin er blätterte: „Sie können Auskunft geben. Befand sich wirklich auf ihrem Schiffe eine Gräfin Beatrice de Piviafranca?"

(Fortsetzung folgt.)

der Zeit der höchsten Blüte giebt es Fallissements und sonstige Geschäftseinstellungen.

Es kommen jedoch für die besprochene Geschäftseinschränkung der deutschen Textilindustrie noch andere Momente hinzu, die viel wichtiger sind, als die Abnahme der amerikanischen Ausfuhr, die durch die Steigerung der Ausfuhr nach anderen Ländern, auch nach Ost-Asien in bedeutendem Maße, gedeckt wurde.

Ein solches Moment ist die Bewegung der Rohstoffpreise. Es ist im allgemeinen so: Wenn die Rohstoffpreise steigen, dann wächst die Unternehmungslust, denn die Fabrikanten spekulieren darauf, daß mit dem weiteren Emportreiben der Rohstoffpreise die Fabrikate sich verteuern müssen — also, wer zuerst kommt, schießt den Vogel ab, folglich wird fieberhaft produziert. Wenn aber die Rohstoffpreise sinken, dann ist keiner sicher, daß er nicht in seinen Fabrikatpreisen von dem Fallen der Rohstoffpreise überholt werden wird — folglich, wer zuletzt kommt, hat die meiste Ausbeute, deshalb herrscht Unentschlossenheit und die Produktion wird auf das Notwendigste eingeschränkt. Nun zeigt sich aber, daß, nachdem die Preise der Textilrohstoffe 1895 etwas gestiegen waren, 1896 wieder eine sinkende Tendenz sich einstellte. Das wirkte deprimierend, zumal solange man noch über den Ausfall der Baumwollernten im Unsicheren war. So weist denn auch Deutschland für das erste Halbjahr 1896 einen bedeutenden Ausfall der Baumwolleinfuhr gegenüber dem Vorjahre auf. Es scheint aber bereits seit August eine weitere Steigerung der Baumwollpreise einsetzen zu wollen.

Jedoch als ausschlaggebender Grund der zeitweiligen Geschäftseinschränkung der deutschen Textil-Industrie muß die Witterung angegeben werden. Der warme Spätsommer bedingte es, daß der Bedarf an Winterkonfektion nicht zur Geltung kam, und von der Konfektion hängt die gesamte deutsche Textil-Industrie ab. Die Hauptursache der Produktionsbeschränkung liegt also auf dem inneren, nicht auf dem auswärtigen Markt. Wenn man nun bedenkt, daß das günstige 1895er Jahr wesentlich erst 1896 in der gesteigerten Kaufkraft zum Ausdruck kommen kann, daß ferner außerhalb der Textil-Industrie in allen anderen Branchen die lebhafteste Thätigkeit herrscht —, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Geschäftsstockung in der Textilbranche eine schnell vorübergehende ist, die bald einem neuen Aufschwung Platz machen wird.

So liegen denn auch bereits eine Reihe günstigerer Meldungen aus der Textilbranche vor. Aus Glauchau wird über eine anhaltende Besserung des Geschäftes in den Kleiderstoff-Fabriken gemeldet, aus Chemnitz über eine regere Thätigkeit in der Strumpfwaren-Branche, andererseits über eine Steigerung der Baumwollenpreise; auch in der Seidenindustrie soll es lebhafter zugehen; in der Weißwarenbranche finden einzelne Artikel einen derartig immensen Absatz, daß die Produktion gar nicht nachkommen kann; die Teppich-Webereien in Gera und Umgebung sind mit Arbeit überhäuft und sollen kaum mehr im stande sein, den zu erwartenden weiteren Bestellungen gerecht zu werden; das Gleiche wird über die Teppichbranche auch aus anderen Gegenden gemeldet. Und so kann man noch eine ganze Anzahl günstiger Mitteilungen aus den Spezialbranchen anführen. Aber es fehlt auch nicht an allgemeinen günstigen Uebersichten. Ueber die Berliner Baumwollindustrie urteilt der Berichterstatter des „Konfektionär“:

„Fassen wir also noch einmal die gegenwärtige Situation in der Baumwollwaren-Industrie kurz zusammen, so müssen die Verhältnisse in den eigentlichen Fabrikbetrieben, in der Fabrikation, als äußerst günstige geschildert werden, während der Handel in fertigen Waren sowohl in Bezug auf den Preisstand als auch den Absatz hinter den gehegten Erwartungen zurückbleibt.“

Auch aus Gera, auf welches man sich auf dem Parteitag speziell berufen hat, liegen allgemeine Urteile über eine Besserung des Geschäfts vor.

Soweit über die Lage der deutschen Textil-Industrie. Vielmehr, als ein Niedergang, ist zu befürchten, daß bei günstigem Ausfall der amerikanischen Präsidentenwahl die deutschen Textilindustriellen sich in eine wüste Spekulation hineinstürzen werden, die zur Ueberproduktion führen muß!

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 2. November.

— **Die Wahl in Brandenburg-Westhavelland** hat sicherlich den hochgespannten Erwartungen vieler Parteigenossen nicht entsprochen. Die entgiltigen Zahlen sind Peus 7859 (7712), Loebell 6286 (6166), Blell 4807 (4435), also mehr gegen 1893 der Sozialdemokrat 147, der Konservative 120, der Freisinnige 372, wobei für 1893 Konservative und Antisemiten, Freisinnige und Zentrum zusammengezählt sind. Wie der „Vorwärts“ dazu kommt, die 314 Zentrumsstimmen den Konservativen zuzurechnen und daraus einen Rückgang der konservativen Stimmen herzuleiten, ist uns unerklärlich. Er zeige uns aus der ganzen Wahlstatistik auch nur ein Beispiel, wo das Zentrum, wenn es die Wahl zwischen Konservativen und Freisinn hatte, für erstere gestimmt hat. Dies nur beiläufig.

Für uns ist das Resultat nicht überraschend gekommen, und wir halten es auch nicht für ungünstig. Wenn die „Volks-Ztg.“ meint, anscheinend wäre die Sozialdemokratische Partei auf dem Sättigungsstandpunkte angelangt, so irrt sie sich. Aber für die Städte mag dies vorläufig zutreffen. Das Resultat in Stadt Brandenburg war: Peus 4110 (3942), Blell 2161 (1638), Loebell 1014 (1293) Stadt Rathenow: Peus 1702 (1529), Blell 969 (891), Loebell 701 (613). Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß hier der Fortschritt nur noch ein langsamer sein und nur in dem Maße erfolgen kann, wie das Proletariat zunimmt. Es kommt hinzu, daß der freisinnige Kandidat persönlich sehr beliebt in Stadt Brandenburg ist, dort hat er ja auch fast seinen ganzen Stimmenzuwachs erhalten. Dagegen hatten wiederum die Konservativen für das Land im Landrat eine sehr starke Kandidatur aufgestellt, und außerdem haben unsere Genossen die Agitation und Organisation auf dem Lande vernachlässigt. Das Versäumte läßt sich dann nicht während der kurzen Wahlzeit nachholen. Und auf dem Lande sind wir noch lange nicht auf dem Sättigungspunkt angelangt.

Uebrigens sind unsere Stichwahlaussichten die denkbar günstigsten. Schon giebt die „Freisinnige Zeitung“ die Parole aus, für den Landrat unter keinen Umständen zu stimmen, und die „Volks-Zeitung“ verlangt, daß die Freisinnigen „Mann für Mann für den sozialdemokratischen Kandidaten Peus stimmen“. Allerdings, am guten Willen der freisinnigen Führer hat es immer weniger gelegen, als an der Zuverlässigkeit der freisinnigen Wähler. Aber auch noch nie hatten sich die Gegensätze zwischen Bürgertum und Militarismus so zugespitzt, wie jetzt, so daß es fast unmöglich erscheint, daß das freisinnige Bürgertum für den Landrat, der sicherlich niemals für eine liberale Militärstrafprozeßordnung zu haben wäre, eintreten wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November. Mit Angst und Bangen sieht die „Kreuzzeitung“ den zu erwartenden Reichstagsverhandlungen über den Fall Brüsewitz und ähnliches entgegen. Ohne Zweifel werden diese Verhandlungen der Reaktion einen derben Stoß versetzen. Das Blatt schreibt:

„. . . . Denn keineswegs soll nur dieser besondere Fall zur Sprache kommen, der vielmehr nur die Kulisse bildet, aus der man nach bekanntem Vorbild wirkungsvoll hervorzutreten denkt, — in umfassender Weise will man sich bei dieser Gelegenheit nicht nur gegen den Duellzwang, sondern auch gegen die militärische Gerichtsbarkeit als solche wenden, um das deutsche Volk von den Fesseln des Militarismus endlich zu befreien.

Da die Sozialdemokratie ihrerseits keine Lust haben wird, bei diesem Wettlauf zurück zu bleiben, so kann man sich schon jetzt ein Bild davon machen, was kommen wird, und eben deshalb wird jeder verständige Mensch von der unvermeidlichen Deklamation, die wir über uns werden ergehen lassen müssen, nur den Eindruck empfangen, den jeder Heuchelschein notwendig macht. Die Masse als solche ist eben nicht verständig und wird es niemals sein. (Man sieht, das Junkerblatt reitet noch immer auf Rochows berüchtigtem „beschränkten Unterthanenverstand“ herum.) Die bedenkliche Wirkung solcher tendenziösen Agitationen liegt also auf der Hand. Sie dienen dazu — und das eben sollen sie gerade — eine „künstliche Oppositionsstimmung“ hervorzurufen, aus der man im gegebenen Falle Kapital zu schlagen nicht verfehlt.

Die Stellungnahme der positiven Parteien ist damit gegeben. Von den Konservativen versteht es sich ohnehin von selbst, daß sie sich an derartigen „Machenschaften“ nie beteiligen; aber auch vom Zentrum möchten wir bis auf weiteres annehmen, daß es sich nicht in die Gefolgschaft der grundsätzlichen Gegner begeben werde, in der es den gleichen Ton anschlägt, wie sie.“

Wir glauben nicht, daß das Zentrum, das bisher im Punkte des Duells und der Brüsewitzerei auf der Seite der gesunden Vernunft gestanden hat, geneigt ist, diesen Standpunkt der „Kreuzzeitung“ zu Liebe aufzugeben.

Brandenburg, 31. Okt. Die Stichwahl ist auf Sonnabend, 7. November, angesetzt.

Hamburg, 31. Okt. Endlich haben die „Hamburger Nachrichten“, bezw. hat deren Chefredakteur in Friedrichsruh sich „ermannt“ zur Stellungnahme gegen die Erklärung im „Reichsanzeiger“. Der Eingang der Ausführungen des Blattes ist höchst originell; er lautet:

„Wir haben in unserer Mittwoch-Morgenausgabe die Erklärung mitgeteilt, welche der „Reichsanzeiger“ im nichtamtlichen Teile gegen den neulichen Artikel der „Hamburger Nachrichten“ über die deutsch-russischen Beziehungen veröffentlicht hat. Wir beabsichtigen nicht, in eine Polemik mit der Redaktion des „Reichsanzeigers“ auch in ihrem außeramtlichen Teile einzutreten, sind aber doch genötigt, gegen einige Sätze ihres Artikels Verwahrung einzulegen.“

So sucht das Bismarck-Organ um die ihm höchst unbequeme Thatsache herumzukommen, daß die Erklärung des „Reichsanzeigers“, wie von keiner Seite bisher bestritten worden ist und auch gar nicht bestritten werden kann, vom gegenwärtigen Reichskanzler ausgeht. Daß sie in der Form des amtlichen Charakters entbehrt, hat wohl nur darin seinen Grund, daß man an maßgebender Stelle eine Prozessierung der „Hamburger Nachrichten“ vermeiden wollte. Eine solche würde, wenn in aller Form offiziell erklärt worden wäre: „Hier liegt das Verbrechen des Verrats von Staatsgeheimnissen vor,“ unbedingt haben erfolgen müssen.

Das Bismarck-Organ führt nun aus:

„Einmal geben wir nicht zu, daß diplomatische Vorgänge der in Rede stehenden Art zu den „strengsten Staatsgeheimnissen“ gehören. Die besprochenen russisch-deutschen Verhandlungen gehören der Geschichte an und den Archiven; ihre Geheimhaltung war für uns wie für den Dreibund von Hause aus kein Bedürfnis, sie erfolgte lediglich auf russischen Wunsch und die Situation, auf welcher dieser Wunsch damals beruhte, besteht heute nicht mehr. Im deutschen Interesse hätte unserer Ansicht nach die volle Veröffentlichung gelegen, da der ganzen Sache für uns nicht etwa ein Pudendum zu Grunde liegt, sondern ein berechtigter Anlaß für alle friedliebenden Angehörigen des Reiches wie des Dreibundes, mit Genugthuung auf den Vorgang zurückzublicken. Staatsmänner, die den Frieden überhaupt pflegen wollen, die sich die Schwere der Verantwortlichkeit stets vor Augen halten, welche die Schuld an einem Kriege der größten europäischen Mächte untereinander mit sich bringen würde, sind sich der Pflicht bewußt, jedes sich ihnen bietende Mittel zur Erhaltung des Friedens, welches mit den Interessen des eigenen Landes verträglich ist, auch anzuwenden und zu vertreten.“

Ei, ei! Wie war's denn im Falle Arnim und Geffcken, die Bismarck wegen Verrats von Staatsgeheimnissen prozessieren ließ? Das Material, welches diese Männer veröffentlichten, gehörte auch „der Geschichte an“.

Also die Absicht der „Erhaltung des Friedens“ wird jetzt vorgeschützt. Durch diesen plumpen Zauber wird sich kein vernünftiger Mensch düpieren lassen.

Weiter heißt es:

„Die Behauptung, daß das 1890 abgelaufene deutsch-russische Abkommen mit der Treue gegen den Dreibund nicht verträglich wäre, ist vollständig aus der Luft gegriffen für Jeden, der es kennt und der die Dreibundverträge auch nur oberflächlich liest. Schon dieser Text wahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bezug auf etwaige neue deutsch-französische Verwicklungen die Freiheit, sogar bei einem Angriffe Frankreichs auf Deutschland neutral zu bleiben und Niemandem ist es eingefallen, deshalb von einer Duplizität der österreichischen Stellung im Dreibunde zu sprechen. Auch wenn, wie man theoretisch bei aller praktischen Unwahrscheinlichkeit sich zurecht lesen kann, Rußland vom Deutschen Reiche unprovoziert angegriffen würde, so wäre aus dem Dreibundsvertrage eine Verpflichtung zur österreichischen Beteiligung an dem deutschen Eroberungskriege gegen Rußland nicht herzuleiten. Der ganze Dreibund in corpore könnte, wenn Rußland dazu bereit wäre, mit letzterem ganz dasselbe Abkommen treffen, was bis 1890 zwischen Rußland und Deutschland bestanden hat; er würde deshalb auf seinen Hauptzweck, die gemeinsame Verteidigung gegen russische Angriffe, nicht zu verzichten brauchen, und es würde gewiß allen Freunden des Friedens in Europa eine erhebliche Beruhigung gewähren, wenn die drei verbündeten Regierungen der russischen gemeinsam ihre Neutralität für den Fall eines unprovozierten Angriffes auf Rußland zusagten. Wenn bei der russischen Regierung Neigung dazu vorauszusetzen wäre, so würde es sich unserer Ansicht nach empfehlen, noch heute denselben Vertrag zu erneuern, dessen Fortsetzung im Jahre 1890 von uns abgelehnt wurde und dessen jetziges Bekanntwerden in so hohem Maße die sittliche Entrüstung aller derjenigen Parteien in der Presse erregt, welche vor 1890 dem Reiche unfreundlich und kämpfend gegenüberstanden, nach 1890 aber sich für die Stützen desselben ausgaben.“

Da hört denn doch Alles und noch Verschiedenes auf! Die „gemeinsame Verteidigung gegen russische Angriffe“ wird als Hauptzweck des Dreibundes erklärt und doch schließt Bismarck hinter dem Rücken der beiden Bundesmächte mit Rußland einen geheimen „Neutralitätsvertrag“. Man lese die offiziösen österreichischen Auslassungen nach, die wir dieser Tage mitgeteilt haben.

Der Artikel schließt:

„Wir finden bei dieser Sachlage die Behauptung, daß „Staatsgeheimnisse“ zum Nachteile des deutschen Reiches preisgegeben worden wären, unbegründet und werden in dem leider nicht mehr bestehenden russischen Vertrage stets einen Beweis der Einsicht und der Gewissenhaftigkeit der Regierung Kaiser Wilhelms I. erblicken. Noch weniger können wir die Wendung des „Reichsanzeigers“ unbeanstandet lassen, in welcher er darauf „verzichtet“, Falsches zu berichtigen“ oder „Unvollständiges zu ergänzen“. Letzteres würde der „Reichsanzeiger“ nur können, wenn er den Text des so heftig angefochtenen deutsch-russischen Vertrages vollständig veröffentlichte; Falsches aber ist in unseren Anführungen überhaupt nicht enthalten gewesen und die Andeutung, als ob es wäre, würde uns wohl eine Berechtigung geben, im nichtamtlichen Teile des „Reichsanzeigers“ eine Berechtigung im Sinne des § 11 des Preßgesetzes zu verlangen.“

Hiermit versucht der tapfere Reichsheros sich wieder einmal hinter der Person Wilhelms I. zu verstecken und es so darzustellen, als ob dieser regiert habe, während er in Wirklichkeit doch von Bismarck am Gängelband geführt wurde. Aber gerade daraus ist auch zu ersehen, daß dieser treue Vasall, pochend auf seine historische Unverletzlichkeit, in glühender Rachsucht wegen seiner Entlassung (wir erinnern nur an seine Worte: „Le roi me reverra“, der König wird mich wiedersehen) die Person Wilhelms II. zu treffen versucht hat mit seinen Enthüllungen. Eine famose Vasallentreue.

Leipzig, 31. Okt. Hans Blum, der große Sozialistentöter, ist vom Ehrengericht der Anwaltskammer wegen zu viel erhobener Gebühren aus dem Anwaltsstande erhoben worden. Er hat Berufung an den Ehrengerichtshof beim Reichsgericht eingelegt.

Mainz, 31. Oktober. Zu der Reichstagsersatzwahl in Mainz-Oppenheim nahm der dortige Demokratische Verein in einer Versammlung Stellung. Der Vorsitzende, Herr M. Mayer, berichtete im Namen des Ausschusses: Derselbe habe sich, wie bei der Landtagswahl entschlossen, mit der deutschfreisinnigen Partei gemeinsam vorzugehen. Die Ausschüsse beider Parteien seien darin übereingekommen, von der Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten abzusehen, da es sich diesmal doch „nur“ um eine Reichstagsersatzwahl handle. Bei der nächsten Reichstagswahl in anderthalb Jahren werde die Partei mit einem eigenen Kandidaten auf der Bildfläche erscheinen. Die Versammlung stimmte der Stellungnahme des Ausschusses zu, ebenso wurde ein weiterer Antrag des Ausschusses angenommen, einen Wahlaufruf zu erlassen, in welchem die Mitglieder der demokratischen Partei aufgefordert werden, „Front zu machen gegen jeden Scheinliberalismus und ihre Stimmen nur in freiheitlichem Sinne abzugeben“. — Das ist zwar keine ganz offene Stellungnahme, aber wenn von den Demokraten praktisch danach gehandelt wird, könnte dadurch der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten im ersten Wahlgange herbeigeführt werden. Es handelt sich dabei um etwa 3000—4000 Stimmen.

Meseritz, 31. Oktober. Die Affäre von Opalenitza, bei welcher der Distrikts-Kommissar v. Carnap am Bahnhofe in eine polnische Volksmenge, welche sich aus Anlaß der Abreise des Erzbischofs dort angesammelt hatte, abends mit einem Wagen ohne Laterne in schnellstem Galopp hineingefahren war und dafür von der aufgeregten, noch dazu durch allerhand Schimpfworte durch ihn erbitterten Menge eine gehörige Tracht Prügel erhalten hatte, war seiner Zeit von den konservativen Blättern zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht worden. Die Schwurgerichtsverhandlung, in welcher hier über diesen Fall als Landfriedensbruch verhandelt wurde und welche heute ihren Abschluß fand, hat mit der Bestrafung von 3 Angeklagten zu 3 Monat Gefängnis, 30 und 20 Mk. Geldstrafe (der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt) und mit der Freisprechung der übrigen Angeklagten geendet. Es hatte sich herausgestellt, daß von Landfriedensbruch keine Spur vorhanden war, daß die Schuld an dem Vorfall allein bei dem Herrn Distrikts-Kommissar zu suchen sei. Ueber diesen Herrn brachte aber der Prozeß auch sonst sehr interessante Enthüllungen. Es kam an den Tag, daß er bei jeder Gelegenheit den Säbel gezogen und als Waffe gebraucht hat, gegen einen Lehrer, gegen einen Nachtwächter, gegen einen Gutsbesitzer, gegen Arbeiter natürlich auch, kurz, gegen jedermann. Die Schwurgerichtsverhandlung wird zweifellos ein Nachspiel haben, indem wegen vieler noch nicht verjährter Strafthaten gegen Herrn v. Carnap vorgegangen werden muß. Das Volksurteil über diesen preußischen Musterbeamten prägte sich während der Vorgänge in Opalenitza in dem Warnungsruf aus, der dem Erzbischof auf dem Bahnsteige zugerufen wurde, als Herr v. Carnap dort umhertobte: „Nehmen Sie sich vor dem in Acht! Wenn der betrunken ist, dann ist er verrückt!“

Daß aber ein solcher Mann jahrelang ein hohes Staatsamt hat ausüben können, daran ist allein schuld der preußische Militarismus.

München, 28. Okt. Vor dem hiesigen Landgericht nahmen heute die Verhandlungen in dem sogenannten Habererprozeß ihren Anfang und werden drei Tage dauern. Angeklagt sind etwa 50 Personen aus der Gegend von Sauerland und Deidenhofen wegen Landfriedensbruch, darunter der Bürgermeister von Sauerlach.

München, 31. Okt. Haberer-Prozeß. Das Landgericht verurteilte heute den Bürgermeister von Sauerlach, Steingräber, zu 3 Jahren, Killi, der die Verse verfaßte, zu 2 Jahren 9 Monaten, die Angeklagten Singer und Köllerer zu je 2 Jahren und 45 Angeklagte zu 1¾ Jahren bis 3½ Monaten Gefängnis. 3 Angeklagte wurden freigesprochen. Den geständigen Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft auf ihre Strafe angerechnet.

Aus dem Auslande.

Amerika. Auf eine baldige Verständigung in der Venezuelafrage deutet die Meldung hin, daß der britische Botschafter Sir J. Pauncefote am Freitag auf dem Staatsdepartement in Washington erschien, um dem Staatssekretär bestimmte Vorschläge zu unterbreiten, welche, wie man in Washington erwartet, zur Beilegung der Streitfrage betreffend Venezuela führen werden.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 2. November.

— **Polizeiliche Nachrichten.** Verhaftet wurde eine von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau aus Münster wegen Uebertretung des § 361 Nr. 6 des Str.-G.-B. — Wegen Nichtbeschaffung eines Unterkommens in der ihr gestellten Frist ist eine dem Trunk ergebene Wittwe von hier in Haft genommen und dem hiesigen Königlichen Amtsgericht zugeführt worden. — Nicht ermittelt ist bis jetzt der seit dem 12. d. M. aus dem Rettungshause entwichene Zwangszögling Gustav Roßkamp von hier. — Der ledige Kaufmann Friedr. Gölz, 25 Jahre alt, von untersetzter Statur, ist seit dem 22. d. M. nach Unterschlagung von 1490 Mk. von Stuttgart aus flüchtig. Beschreibung: schwarze, etwas gerollte Haare, volles rundes Gesicht, blaßgelbe Farbe und kleiner Schnurrbartanflug.

— **Steckbriefe.** Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Zigarrenhändler Friedrich Wilhelm Hokamp, geb. zu Brake am 1. April 1861, die Untersuchungshaft wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, sowie gegen den Schneidergesellen Heinrich Pieper, geb. am 16. November 1862, die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt. Ferner hat die hiesige Königliche Amtsanwaltschaft gegen den Maurer Hermann Lüddemann, geb. am 1. Februar 1879 zu Wolmirstedt, einen Steckbrief wegen Körperverletzung erlassen.

Schötmar, 30. Okt. Landtagswahl. Eine Wählerversammlung der dritten Klasse fand gestern Abend 8 Uhr hier in Tivoli statt, in welcher sich der freisinnige Kandidat Tischlermeister Brink aus Leopoldshöhe seinen Wählern vorstellte. Auch unser Kandidat, Johann Auderer aus Lemgo, war anwesend, demselben wurde aber, als er zur Geschäftsordnung sprach, nicht nur das Wort entzogen, sondern ihm sogar das Lokal verboten mit der Begründung, es wäre nur eine liberale Wählerversammlung. In der That sehr liberal. Genosse Auderer verließ natürlich ohne großes Bedauern diese „liberale" Versammlung und begab sich in das Gastzimmer, wohin ihm alsbald die Hälfte der Versammlungsbesucher nachfolgte. — Die Konservativen haben für Schötmar-Oerlinghausen ebenfalls einen Kandidaten in der Person des Stättebesitzers Griemert-Retzen aufgestellt.

Warendorf, 29. Okt. Gestern Nachmittag hatte eine Frau, welche an der Ems mit Waschen beschäftigt war, das Unglück, kopfüber in den augenblicklich ziemlich hohen, stark strömenden Fluß zu fallen. Den Bemühungen des schnell hinzu eilenden Bademeisters Herrn L. gelang es, die Frau mittelst einer Stange zu retten. Dieselbe lag längere Zeit ohne Bewußtsein, und wird nach Ansicht des Arztes jedenfalls noch ein Fieber die Folge des unfreiwilligen Bades sein.

Ellwürden, 29. Oktober. Ein Raubanfall wurde gestern Abend in dem benachbarten Butterburg verübt. Eine von Varel kommende Frau wurde auf dem Wege von Esenshammer-Groden nach Butterburg von einem jungen Menschen angehalten und zur Herausgabe ihrer Barschaft aufgefordert. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkam und dem Räuber entlief, feuerte dieser fünf Revolverschüsse auf sie ab, von denen zwei trafen. Schwerverletzt mit einem Schuß im Kopfe und einem im Bein, wurde die Frau von dem zufällig des Weges kommenden Thierarzt Brüggemann zu Atens aufgefunden, der sie mit auf seinem Wagen nach Hause nahm. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

Crefeld, 28. Oktober. Bei Sterkerade wurde in voriger Woche ein Mädchen an einem Baume erhängt vorgefunden unter Anzeichen, die auf einen Mord schließen ließen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Tote, das Dienstmädchen Elisabeth Rademacher, vergiftet, und dann, damit der Anschein des Selbstmordes erweckt werde, an einen Baum gehängt worden war. Von dem Mörder hat man bisher trotz eifriger Nachforschung noch keine Spur.

Die Streiks im Jahre 1895.

Die Generalkommission veröffentlicht eine statistische Zusammenstellung der im Jahre 1895 vorgekommenen Streiks. Bedauerlicherweise ist diese Statistik keine vollkommene. Abgesehen davon, daß die von Lokalorganisationen geführten Streiks nicht bei der Generalkommission gemeldet werden, fehlen auch regelmäßig die Angaben für einige Zentralverbände. Es sind für die Statistik für 1895 von 29 Verbänden Berichte über die Streiks eingelaufen. Zehn Verbandsleitungen und zwar: Bäcker, Buchbinder, Gärtner, Glasarbeiter, Hafenarbeiter, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter), Schiffszimmerer, Schmiede, Schneider und Zigarrensortierer, sowie die Agitationskommission der Handelshilfsarbeiter teilen mit, daß Streiks von nennenswerter Bedeutung im Jahre 1895 im Gewerbe nicht vorkamen. Es fehlen somit noch eine Reihe Organisationen, bei denen zweifellos Streiks von bedeutendem Umfange zu verzeichnen sind. Streiks fanden nach der Zusammenstellung statt 204, die sich auf 29 Gewerbe verteilten. Davon waren Angriffsstreiks 100, Abwehrstreiks 94. Insgesamt dauerten die Streiks 1030½ Woche und erforderten an Unterstützung 424 231 Mark. Beteiligt waren 14 032 Arbeiter. Die Abwehrstreiks, die sich auf die Dauer von insgesamt 628 Wochen erstreckten und bei denen 4058 Personen in betracht kamen, erforderten 253 946 Mark, während die Angriffsstreiks mit 399½ Woche und 9730 Personen nur 133 347 Mark erheischten. 87 Streiks waren erfolgreich, 30 hatten nur teilweisen Erfolg und 75 waren erfolglos. Daß im Jahre 1896 nicht noch mehr und größere Kämpfe ausgebrochen, kann, wie die Generalkommission bemerkt, nicht als eine Folge dessen angesehen werden, daß die Arbeiter keine Kenntnis von der wirtschaftlich günstigen Periode haben, sondern viele Kämpfe mußten unterbleiben, weil die Organisation nicht ausreichend, und vor allem mit finanziellen Schwierigkeiten zu rechnen war. Die Perioden der günstigen Konjunktur sind kurz, und es bleibt während derselben keine Zeit, mit Organisationsarbeiten zu beginnen. Die Organisationen müssen während der ungünstigen Periode ausgebaut und finanziell gekräftigt werden, um sofort in vollem Umfange in Aktion treten zu können, wenn sich die ersten Spuren wirtschaftlichen Aufschwunges zeigen. Wenn die gegenwärtige Periode den deutschen Arbeitern nicht die Vorteile bringt, die sie ihnen hätte bringen können, so haben die Arbeiter sich die Schuld daran selbst zuzuschreiben, da sie versäumten, sich rechtzeitig zu organisieren. Das im laufenden Jahre sich zeigende Anschwellen der Mitgliederzahlen der Gewerkschaften ist nicht ausreichend, denn es fehlt das vornehmste Mittel zur Führung der wirtschaftlichen Kämpfe, das Geld. Lernen die Arbeiter es nicht einsehen, daß zur dauernden Besserung ihrer Lage nicht momentane, sondern dauernde Zugehörigkeit zur Organisation und Opferwilligkeit in bezug auf Beitragsleistung zur Ansammlung eines Kampffonds notwendig ist, so werden sie sich trotz aller Kämpfe nicht über einen bestimmten Punkt in der Lebenshaltung zu erheben vermögen, weil die Unternehmer, wie eine statistische Zusammenstellung beweist, den Arbeitern das während der günstigen Konjunktur Erreichte beim Eintreten einer Geschäftsflaue wieder streitig machen. Abwehrstreiks müssen geführt werden, die dann meist erfolglos verlaufen.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 31. Okt. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Reichartz. — Der Handarbeiter Heinrich Zuhl zu Herford wurde wegen Körperverletzung zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. — Wegen Vergehens gegen das Markenschutzgesetz vom 12. Mai 1894 standen unter Anklage die Cakesfabrikanten Weithöner und Weber von hier. Dieselben hatten den von der Firma Basen zu Hannover gesetzlich geschützten Leibnitz-Cakes nachgeahmt und unter der gleichlingenden Marke Leipzig-Cakes in den Handel gebracht. Der Gerichtshof erkennt gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 150 Mark bezw. auf 15 Tage Gefängnis. Dem geschädigten Kaufmann Base zu Hannover wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil nach eingetretener Rechtskraft in dem „Hann. Courier" und der hiesigen „Westf. Zeitung" bekannt zu machen. — Die Berufung des Tagelöhners Heinrich Sander zu Obermehnen, welcher vom Schöffengericht Lübbecke wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden war, wurde verworfen. — Der Kolon Georg Schumacher zu Kattenstroth hat in der Nacht zum 1. August den Kolon Josef Bickord, mit dem er vorher gehörig gezecht hatte, ohne alle Veranlassung mit einem Messer in roher Weise mißhandelt. Er erhielt unter Annahme mildernder Umstände 5 Monate Gefängnis. — Der Knecht Josef Tänzer aus Gelsenkirchen ist angeschuldigt, zu Löhne in einer Wirtschaft einem schlafenden Steinbrucker 90 Mark gestohlen zu haben; er ist wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft. Da nicht festgestellt wurde, daß er das Geld gestohlen, sondern eine Fundunterschlagung angenommen wurde, kam er mit 6 Monaten Gefängnis davon. — Der Schlachterlehrling Giseler Silbermann aus Minden ist geständig, seinem Prinzipal 360 Mark aus der unverschlossenen Komode entwendet zu haben. Er erhielt 4 Monate Gefängnis.

Militärisches.

Und abermals der Säbel! Vom Militärbezirksgericht in München wurde ein Soldat der Garnison Kempten freigesprochen, der einen Brauerknecht in einem Gasthaus mit dem Seitengewehr nach kurzem Wortwechsel erstochen hatte, weil der Brauerknecht sich um die Geliebte des Soldaten bewarb und ihr nachgegangen war. Angegriffen wurde der Soldat nicht. Er behauptet aber, der Meinung gewesen zu sein, er werde angegriffen. — Und den Irrtum des Soldaten mußte der Zivilist mit dem Leben bezahlen.

Kunst und Litteratur.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Gotha vom 11. bis 16. Oktober 1896. Berlin 1896. Buchhandlung Vorwärts. 192 S. gr. 8°. Preis 30 Pfg.

In einem stattlichen Bande, zu sehr billigem Preise, liegt schon 12 Tage nach Schluß des Parteitages ein übersichtlich zusammengestelltes, genaues, allen Ansprüchen genügendes Protokoll über unseren letzten Parteitag vor. Gegenüber den früheren Protokollen, denen es in Format und Ausstattung gleicht, ist ein Fortschritt zu verzeichnen, indem nun auch zu dem Sprechregister ein sehr gut ausgearbeitetes Sachregister hinzugekommen ist, welches das Nachschlagen und die praktische Benutzung in der Agitation in hohem Maße erleichtert. Hervorheben wollen wir, daß allen Rednern, die es wünschten, auf dem Parteitage Gelegenheit gegeben wurde, ihre Reden durchzusehen und Irrtümer der Berichterstattung richtig zu stellen.

Vermischtes.

In Breslau hat sich einmal folgendes zugetragen: Kaiser Friedrich war in jungen Jahren zum 11. Regiment kommandiert. Er besuchte damals auch eine Beratungs-Sitzung des Oberlandesgerichts in der schlesischen Hauptstadt. Um dem hohen Herrn etwas vorzutragen, was ihn voraussichtlich fesseln würde, ließ der Präsident eine Statistik der Verbrechen mitteilen. Der Berichterstatter wies nach, daß die Diebstähle in den letzten Jahren erheblich abgenommen hätten und knüpfte daran die Bemerkung, man könne daraus ersehen, daß die Sittlichkeit immer mehr zunehme. Da erhob sich das durch seine Freimütigkeit bekannte Mitglied des Gerichtshofes, Freiherr v. Amstetten und sagte trocken: „Glauben Sie es nicht, königliche Hoheit! Die Kartoffeln sind billiger geworden."

Viersen (Kreis Gladbach). Schwerer Bauunfall. An dem Neubau eines Ackerers stürzte das Gerüst in dem Augenblicke ein, als der Hausherr den Arbeitern eine Erfrischung bringen wollte. Sämmtliche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt hervorgeholt, der Ackerer liegt hoffnungslos darnieder.

Erschossen haben sich am Freitag in Erfurt die Kaufleute Hermann und Max Wahl in ihrem in der Johannisstraße 169 belegenen Geschäftslokal. Sie sind Inhaber der Damenmäntelfabrik Moritz Wahl. Ueber das Motiv der That ist Bestimmtes noch nicht zu ermitteln.

Die Unvorsichtigkeit einer Mutter hat am Donnerstag in Hanau den Tod eines Kindes zur Folge gehabt. Die Frau des Gastwirts Beckert im „Goldenen Löwen" war mit dem Tranchieren in der Küche beschäftigt. Sie hantierte mit einem großen Messer. Bei einer schnellen Wendung rannte ihr neunjähriger Sohn in das sehr scharfe Messer hinein. Das Kind lebte noch etwa eine halbe Stunde. Das Herz war getroffen.

Der Hauptkassierer der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Franz Klocker, hat Selbstmord verübt. Die von der Bank angestellte Untersuchung ergab, daß Klocker sich offenbar in der letzten Zeit Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung zu schulden kommen ließ. Die Höhe des Fehlbetrages ist noch nicht festgestellt.

Die Pest ist in Taipefu im Norden Formosas ausgebrochen; bisher sind 15 Erkrankungen festgestellt.

Ueber die Ermordung eines Gendarmen berichten Wiener Blätter: Am Mittwoch früh wurde der Gendarm Robl im Walde bei Haschhof an einem Holzwege als Leiche aufgefunden. Der Tote zeigte an der Stirn eine breite, tiefe, offenbar von einem Säbelhieb herrührende Wunde, der ganze Mantel war buchstochen, förmlich zerhackt, und auch am Körper waren zahlreiche Stichwunden bemerkbar, dem Anscheine nach sind ihm beide Augen ausgestochen worden. Die Leiche lag in einem niedergedrückten kleinen Gebüsch. An der Kopfseite sowie zu Füßen des Toten fand man im Gesträuche Blutspuren. Gewehr, Säbel und Hut des Ermordeten fehlten. Im Gewehrlaufe war die vorschriftsmäßige Ladung, nämlich fünf Patronen, während fünf weitere Patronen sich im Magazin befanden. Neben der Leiche wurde im Gesträuch ein zinnerner Eßlöffel gefunden. Dieser gab den Schlüssel zu dem Rätsel. Der Löffel zeigte Spuren davon, daß erst kürzlich in ihm Metall gegossen worden war; er war stark angeraucht. Deshalb vermutete man, daß der Gendarm vielleicht Falschmünzer in flagranti ergriffen habe und daß diese ihn während der Eskorte getötet hätten. Nun durchsuchte man die Uniform der Leiche nach etwa vom Gendarmen konfiszierten Objekten und fand in der Tasche des Mantels eine Marke aus Metall, wie sie in Kantinen benutzt werden, mit der Zahl 5 und ein Stück Zinn, das den Stempelabdruck eines Zwanzig-Heller-Stückes zeigte. Es war nun fast zweifellos, daß Falschmünzer den Gendarmen ermordet hatten. Auf einer Razzia fand man die Waffen und den Hut des Gendarmen und eine halbverfallene Steinbruchhütte, die unverkennbare Spuren davon aufwies, daß vor kurzem Falschmünzer darin gehaust hatten. Auf einem Zettel mit den Metallspuren standen Zahlen und darüber italienische Worte. Italienische Arbeiter mußten also den Gendarmen ermordet haben. Eine Frau aus Kierling gab an, ihr hätten zwei Schulknaben aus Kierling erzählt, sie hätten einen Gendarmen gesehen, der zwei Männer eskortiert habe. Man schickte sogleich in die Schule nach Kierling; dort waren die Knaben bald eruiert. Die beiden Knaben waren am 27. d. M. um ¾1 Uhr mittags in Eichenhain, um Holz zu sammeln. Auf einem Seitenwege trafen sie den Gendarmen mit seinen Arrestanten. Die beiden Männer gingen voran und fünf Schritte hinter ihnen der Gendarm. Die Männer waren augenscheinlich italienische Steinbrucharbeiter. Die Buben grüßten die Arrestanten und den Gendarmen, und sowohl dieser als auch die Häftlinge grüßten deutsch wieder. Die weiteren Erhebungen sind noch im Gange.

Prag, 31. Oktober. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich beim Neubau des Gymnasiums in Prachatitz. Nach der Fertigstellung des Gebäudes wollten sich die Arbeiter gemeinsam photographieren lassen. Ueber 40 Menschen stellten sich auf dem zur Anbringung der Aufschrift „K. K. Gymnasium" an der Front angebrachten Gerüste auf, welches im Momente, als der Photograph die Gruppe ordnete, unter Donnerkrach zusammenbrach; 28 Personen wurden unter den Trümmern begraben, 8 sind schwer verwundet; eine Frau ist bereits ihren Verletzungen erlegen.

Der brittische Kapitän Marriot wurde in der Nähe von Smyrna von Räubern gefangen genommen, welche 10 000 Pfund Lösegeld verlangen.

Petersburg, 29. Oktober. Der englische Kohlendampfer „Miß Brown" fuhr auf dem Wege nach Kronstadt an dem bekannten Riff Kalboden auf den Grund. Der Dampfer wurde vollständig zertrümmert. Fünf Mann haben sich mühevoll gerettet. Der Kapitän und 14 Mann sind umgekommen.

London, 29. Oktober. Der japanische Dampfer Tokumaru ist bei Osaka gesunken; 60 Personen fanden dabei ihren Tod.

Durch Spielen mit Streichhölzern hat am Mittwoch ein sechsjähriger Knabe in dem Dorfe Czachory (Kreis Ostrowo) ein Feuer verursucht, bei dem ein von vier Familien bewohntes Dominialhaus vollständig niederbrannte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an eine Rettung des in der Stube befindlichen Knaben nicht gedacht werden konnte; dieser sowohl als auch ein krank darniederliegender Knecht sind in den Flammen umgekommen.

Der Chemiker Raoul Pictet in Paris soll gerichtlich verfolgt werden, weil er ohne behördliche Erlaubnis Acetylen bereitet und dadurch das Aufsteigen seiner Anstalt herbeigeführt hat. Die Anstalt ist seit dem Unfall geschlossen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Tagesordnung

für die

am Mittwoch, den 4. Novbr. 1896, nachmittags 5 Uhr,

stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Antrag des Magistrats betreffend Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk und als Vertreter für den 2. Bezirk;
2. desgl. eines Bezirksvorstehers des 4. Armenbezirks;
3. Mitteilung des Magistrats betreffend Anstellung der Schutzleute Niehaus und Engel;
4. Antrag des Magistrats
   a) auf Abänderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung zur Ordnung des Wasserwerksausschusses vom 30. Septbr. cr. zu a der Kommissionsbeschlüsse vom 14. August cr.;
   b) auf eventl. Vornahme der Wahl der von der Versammlung zu wählenden Ausschußmitglieder;
5. desgl. ad a und b in betreff des Beleuchtungs- und Verkehrsausschusses;
6. desgl. dem Rechnungsleger der Kasse der VII. Bürgerschule für die Periode vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 unter Nachbewilligung von Mk. 168,38 zu Tit. III 1. Mk. 18,83 zu Tit. IV 2 und Mk. 107,00 zu Tit. V 3 Entlastung zu erteilen;
7. desgl. auf Genehmigung zur Darlehnsaufnahme bis zu Mk. 90 000 seitens der Fleischerinnung bei der Stadtsparkasse;
8. desgl. auf Zustimmung zur Nachbewilligung von Mk. 6602,83 Provinzialabgabe für 1896/97;
9. desgl. von Mk. 618,18 zur Aufforstung des Stecklenbrinks;
10. desgl. betreffend Austausch kleiner Parzellen, a an der Oststraße, b am Damm bezw. Waldhof;
11. desgl. Genehmigung des Ankaufs des Grundstücks Siechenmarschstraße 12 von Fritz Kämpfert hier für Mk. 6500 aus Mitteln einer Anleihe;
12. desgl. auf Einverständnis-Erklärung zur Fortsetzung der Fluchtlinien
    a) des Bürgerwegs zwischen Große Kurfürsten- und Wittekindstraße;
    b) der neuen Straßenzüge AB, CD, EF, GH, IK Blatt 12 des westlichen Bebauungsplans;
13. desgl. auf Abänderung des Statuts der Realschule;
14. Interpellation der Stadtverordneten Droop und Genossen, betreffend Erhebung der Lustbarkeitssteuer;
15. Folgt ein in nicht öffentlicher Sitzung zu beratender Magistrats-Antrag.

Bielefeld, den 30. Oktober 1896.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Bock II.

Allgemeine Schuhmacher-Kranken-Kasse.

General-Versammlung

Montag den 2. November, abends 9 Uhr, in der Centralhalle.

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Verschiedenes. [*2812

Die Erhebung der Beiträge findet vom 1. November an nicht mehr im Gasthof zur Sparrenburg sondern in der **Centralhalle** statt.

Der Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf.

Mehrere Oefen u. diverse Haus- und Küchengeräte

verkaufe bis Mittwoch zu und unter Einkaufspreis. [2834*

H. Dissmann,
29 Siechenmarschstr. 29.

Daselbst sind auch **Reale** sowie etliche **Möbel** zu verkaufen.

Soeben ist erschienen und vorrätig in der **Buchhandlung „Volkswacht“**, Schulstraße 20:

Die Gewerkschaften

und die

Sozialdemokratie.

Kritischer Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung.

Von **Parvus.**

Preis 40 Pfennig.

Die kleine Broschüre ist eine ernste Mahnung an die Arbeiter, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Aus der Lage des Weltmarkts, hervorgerufen durch die russische Hungersnot, den chinesisch-japanischen Krieg, die amerikanische Krise und die enorme Steigerung der Goldproduktion, begründet der Verfasser eine aufsteigende Sturm- und Drangperiode des Kapitalismus, welche mit dem Zusammenbruch der kapitalistischen Produktion in Europa enden wird. Dieser gewaltigen Entwickelung des Kapitals gegenüber müssen die Arbeiter sich vorsehen und vor allem bei Zeiten durch Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation sich auf den gewerkschaftlichen Kampf vorbereiten.

So viel wissenschaftliches Material das Buch enthält, so leicht verständlich ist es geschrieben.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Bekanntmachung.

Kontroll-Versammlung, Herbst 1896, im Landwehrbezirk Bielefeld.

Es haben zu erscheinen:

a. Alle in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1884 eingetretenen Mannschaften, welche zur Landwehr zweiten Aufgebots übergeführt werden;
b. Alle Jahrgänge der Reserve 1889 bis 1896;
c. Alle Dispositions-Urlauber;
d. Alle zur Disposition der Ersatz-Behörden wegen Dienstuntauglichkeit oder auf Reklamation entlassenen Leute.

Die Jahresklasse steht auf dem Militärpaß. **Ersatz-Reservisten brauchen nicht zu kommen.**

An welchem Tage?	Um wieviel Uhr?	Wo findet die Kontrollversammlung statt?	Welche Mannschaften müssen erscheinen: aus den Jahrgängen	aus den Orten, Gemeinden 2c.

Haupt-Meldeamt Bielefeld.

I. Stadtkreis.

5. November	9 Uhr vorm.	Kasernen-Hof 2. Batl. 55	1889 und die in der Zeit vom 1./4. bis 30./9. 84 eingetreten sind	Stadt Bielefeld.
5. „	11 „ „	bto.	1890	
6. „	9 „ „	bto.	1891	
6. „	11 „ „	bto.	1892	
7. „	9 „ „	bto.	1893	
7. „	11 „ „	bto.	1894, 1895 und 1896	

II. Landkreis.

9. November	9 Uhr vorm.	Gadderbaum Schulhof	Alle Jahrgänge unter a, b, c, d	Amt Gadderbaum.
9. „	11 „ „	Brock Schulhof	bto.	Amt Brackwede mit Ausschluß der Gemeinde Ummeln.
9. „	3 „ nachm.	Isselhorst bei Upmann Chaussee n. Gütersloh	bto.	Amt Isselhorst und der Gemeinde Ummeln.
19. „	9 „ vorm.	Bilsendorf bei Kolon Kindermann	1889, 1890 und 1891 und die in der Zeit vom 1./4. bis 30./9. 84 eingetreten sind	Amt Schildesche-Jöllenbeck.
19. „	11 „ „	bto.	1892, 1893, 1894, 1895 und 1896	bto.
20. „	8 „ vorm.	Oldentrup bei dem Wirt Mensendiek	1889, 1890 und 1891 und die in der Zeit vom 1./4. bis 30./9. 84 eingetreten sind	Amt Heepen.
20. „	10 „ „	bto.	1892, 1893, 1894, 1895 und 1896	bto.
20. „	3 „ nachm.	Dornberg an der Chaussee v. Bielefeld n. Werther, da wo der Weg n. Babenhausen abgeht	Alle Jahrgänge unter a, b, c, d	Amt Dornberg.

III. Kreis Wiedenbrück.

10. November	9 Uhr vorm.	Gütersloh Thesingscher Meierhof	Alle Jahrgänge unter a, b, c, d	Stadt Gütersloh.
10. „	10 „ „	bto.	bto.	Amt Gütersloh und Gemeinden Friedrichsdorf, Avenwedde, Kattenstroth und Spexard.
10. „	2 „ nachm.	Herzebrock an der Kapelle	bto.	Amt Herzebrock.
11. „	9 „ vorm.	Wiedenbrück auf dem Amtshofe	bto.	Stadt und Feldmark Wiedenbrück, Bürgermeisterei Rheda und Gemeinde Lintel.
11. „	1 „ nachm.	Hohenfelde in der Gemeinde Selhorst	bto.	Langenberg, Barenhorst und St. Vit.
12. „	10½ „ vorm.	Rietberg Stadtwall Friedenseiche	bto.	Stadt und Amt Rietberg.
12. „	2 „ nachm	Verl Amtshaus	bto.	Amt Verl.

IV. Kreis Halle i. W.

13. November	10 Uhr vorm.	Künsebeck bei Kolon Künsemöller auf dem Wege nach Gartnisch	Alle Jahrgänge unter a, b, c, d	Stadt und Amt Halle i W., mit Ausnahme der Gemeinde Hesseln
13. „	3 „ nachm.	Borgholzhausen b. Wirt Stüssel am Bahnhof	bto.	Amt Borgholzhausen und Gemeinde Hesseln.
14. „	9 „ vorm.	Versmold Kirche	bto.	Amt Versmold.
14. „	3 „ nachm.	Werther Haus Werther	bto.	Amt Werther.

Beireiungsgesuche müssen dem betreffenden Bezirks-Feldwebel bis spätestens 8 Tage vor jeder Versammlung eingereicht werden.

Das Erscheinen auf einer anderen Versammlung, als wie auf der oben befohlenen, ist ohne Erlaubnis verboten.

Alle Mannschaften stehen an dem ganzen Tage, an welchem sie zur Kontroll-Versammlung einberufen sind, unter den Militär-Gesetzen.

Pässe und Führungsatteste sind mitzubringen. Meldungen werden am Schluß jeder Versammlung entgegengenommen.

Königliches Bezirks-Kommando Bielefeld.

In der Buchhandlung **„Volkswacht“** ist zu haben:

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr

1897.

Wie bekannt gediegen und reichhaltig ausgestattet.

Gratis-Beilagen:

Ein farbiges Bild: „Zündhölzer gefällig?“

und ein Wandkalender.

Preis 40 Pfennig.

Broschüren, Statuten liefert schnell und sauber Buchdruckerei **„Volkswacht“.**

Hochzeits-Einladungen liefert schnell, sauber und billig **Buchdruckerei der „Volkswacht“.**

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft nebst Wohnung von **Oelmühlenstraße 10** nach

Rosenstraße 14,

und bitte mir das Zutrauen meiner werten Kundschaft auch hierhin übertragen zu wollen [*2833

Hochachtungsvoll

Eduard Petrowsky,
Produktenhändler.

Ulmer Dogge

stahlblau, dreijährig, mannfest, zu verkaufen.

Schumann,
2831] **Schulstr. 20.**

Klemm's

Städtebuch

für reisende

Arbeiter, Handwerker u. Künstler

(Deutschland, Oesterreich, Schweiz).

Bearbeitet von

Dr. Franz Biederich.

Preis 1,60 Mk.

Zu haben in der Buchhandlung **„Volkswacht“**, Schulstr. 20.

Beim

Standesamt Bielefeld

sind eingetragen

vom 26. bis 31. Oktober 1896:

Geburten (zusammen 25).

Söhne (14): Zeichner Edmund Bräuning, Handelsmann Hermann Schöpper, Wirt Ernst Wocker, Schuhmacher Karl Berger, Dreher Heinrich Höke, Schlachter Heinrich Menke, Schlosser Heinrich Brandler, Schlosser Hermann Beier, Schlosser Wilhelm Kobusch, Arbeiter Karl Schockenbäumer, Arbeiter Hermann Baumkötter, Arbeiter Karl Kampmann, Glasmacher Alexander Spitte, Schirmfabrikant Hermann Werner.

Töchter (15): Maschinentechniker Karl Horn, Oberpostassistent Hermann Niewald, Hausierer August Wittenborn, Tischler Karl Klocke, Arbeiter Heinrich Linneweber, Buchhalter Wilhelm Müller, Zuschneider Julius Maaß, Lehrer Gustav Kurmann, Maurer Paul Erling, Reichsbankbote Johann Smaglinski, Arbeiter August Schroeder, Schlosser August Bressem, Schlosser Christof Thunser, Tischler August Vogelsang, Tischler Wilhelm Fortmann, Kommis Hermann Junker.

Todesfälle (12):

Zigarrenmacher Hermann Beckord, 56 Jahre. Kaufmann Philipp Windmüller, 37 Jahre. Arbeiter Ludwig Rottmann, 24 J. Friseur Theodor Schiewing, 67 J. Weber Friedrich Oberschelp, 70 J. Sofie Jäng, 71 J. Martha Rüter, 1 J. Martha Bökenkamp, 2 Mon. Albert Hansbuer, 2 Mon. Bertha Jäger, 1 Jahr. Heinrich Milberg, 8 Jahre. Wilhelm Ballweg 4 Mon.

Aufgebote (14 Paare).

Maurerpolier Friedrich Möller und Auguste Sieweke, Arbeiter Julius Hülsmann und Anna Wehmeyer, Maurer Hugo Krämer und Anna Tebes, Postsekretär Walter Schneider und Auguste Bertelsmann, Kutscher Gustav Biermann und Elise Päpenmöller, Buchhalter August Kokerbeck und Johanne Westerhoff, Erbpächter August Höner und Friederike Ellerbrock, Damastweber Karl Plöger und Hanne Oberschelp, Maurer Anton Schäfer und Katharine Albe ding, Bautechniker Hermann Mayer und Gertrud Dahlbender, Glasmacher Heinrich Kamp und Henriette Neumann, Maurer Hermann Steinhart und Marie Sadowski Maurer Albert Schrader und Frieda Lohmann, Mechaniker Karl Jünemann und Luise Möller.

Eheschließungen (17 Paare).

Schmied August Hahn und Magdalena Düker, Schlosser Gustav Thiele und Marie Höker, Schieferdecker Franz Ebershausen und Katharine Vogel, Arbeiter Wilhelm Brinkmann und Emma Steinböhmer, Tischler Heinrich Witte und Marie Lohmeyer, Tischler Wilhelm Dopheide und Luise Kassing, Maler Friedrich Heidemann und Wilhelmine Wagemann, Schlachter Hermann Indenbirken und Auguste Belhage, Tischler Wilhelm Hachmeister und Karoline Bokemann, Kaufmann Wilhelm Peppmüller und Johanne Schenk Schlosser Wilhelm Harbaum und Anna Münker, Maler Wilhelm Horstmann und Anna Eickmeier, Kutscher August Bunte und Marie Köker, Bäcker August Sander und Bertha Wolff, Apotheker Dr. Otto Schwarzhaupt und Karoline Lohmann, Landwirt Ernst Wächter und Hermine Boberg, Schriftsetzer Friedrich Ufer und Alwine Steinkrüger.